

Hein-Direck Neu gestorben

Diskuswerfer mit
Doping-Vergangenheit

mr. BERLIN. Vor zwei Wochen machte der einstige Diskuswerfer Hein-Direck Neu noch einmal Schlagzeilen. An Karfreitag starb er jetzt im Alter von 73 Jahren in Wiesbaden; das meldet die Deutsche Presse-Agentur. Neu litt an Lymphdrüsenkrebs. In einer Befragung von Athleten aus der alten Bundesrepublik Deutschland durch den Apotheker Simon Krivet hatte er unter Verzicht auf Anonymität freimütig darüber gesprochen, dass auch er in den siebziger Jahren mit Anabolika dopte. Sechsmal war er deutscher Meister geworden, er nahm an den Spielen von Mexiko 1968, München 1972 und Montreal 1976 teil. 1978 wurde er bei einer Kontrolle überführt. 35 Jahre lang war Neu Sport- und Englischlehrer am Bischöflichen Willigis-Gymnasium für Jungen in Mainz.

35 Jahre nachdem er überführt worden war, gestand Neu Doping öffentlich ein. „Praktisch jeder von uns Wefern, der sportlich weiterkommen wollte, hat damals mehr oder weniger regelmäßig zu Anabolika gegriffen oder es zumindest einmal probiert“, sagte er im August 2013 dem „Wiesbadener Kurier“. „Wenn du die Werfer aus der DDR, vor allem aber aus Amerika gesehen hast, die mit dem Zeug ganz offen umgegangen sind und im Gegensatz zu uns Studenten damals schon unter Profibedingungen trainiert haben, dann blieb dir doch gar keine andere Möglichkeit. Die Alternative wäre gewesen, mit dem Sport aufzuhören. Die Anforderungen wurden immer höher, und wenn du deine hundert Mark Sporthilfe im Monat, was damals viel Geld war, nicht verlieren wolltest, musstest du einfach Leistung bringen.“ Spritzen und Pillen holten er und Bundestrainer Karlheinz Steinmetz demnach in Freiburg in der Praxis des Mediziners Armin Klümper. Einen Zusammenhang zwischen seiner Erkrankung und Doping wollte Neu, jedenfalls im Interview, nicht herstellen.

Widerstand gegen Ehrung von Schur

mr. BERLIN. Gegen die Aufnahme des 86 Jahre alten Gustav-Adolf Schur und Heike Drechsler in die „Hall of Fame“ der Stiftung Deutsche Sporthilfe gibt es Widerstand. Henner Misersky, der sich im DDR-Sport gegen Doping wehrte und dafür vom System kaltgestellt wurde, warnt davor, dass der deutsche Sport mit diesen Auszeichnungen seine Lebenslänge weiter zementiere. „Täve“ Schur, Rad-Weltmeister von 1958 und 1959 sowie für FDJ und SED in die Volkskammer wie für die PDS in den Deutschen Bundestag abgeordnet, kultiviere bis heute seine Treue zum Unrechtsstaat DDR. Heike Drechsler, 1983 und 1993 Weltmeisterin sowie 1992 und 2000 Olympiasiegerin im Weitsprung, sei durch Doping, Stasi-Mitarbeit und Prozessbetrug disqualifiziert. Misersky ist vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit der Heidi-Krieger-Medaille sowie durch die Aufnahme in die Hall of Fame. Auch Ines Geipel, Vorsitzende der Doping-Opfer-Hilfe, protestiert. Die Aufnahme von Schur ließe „die Ehrenhalle implodieren“, warnt sie. „Es beschädigt die Fair-play-Sportler, die schon drin sind. Aber es beschädigt natürlich vor allem auch die Sporthilfe selbst. Wenn man konsequent zu Ende denkt, gibt es auch kein Argument mehr, warum nicht Stasi-Chef Erich Mielke postum unter der Rubrik besondere Persönlichkeiten in die Hall of Fame aufgenommen wird. Schließlich hat er auch viel für die Entwicklung des DDR-Sports getan.“ Schur und Drechsler sind von der Sporthilfe, dem Deutsche Olympische Sportbund und dem Verband Deutscher Sportjournalisten auf die Kandidatenliste gesetzt worden. Bis Ende des Monats soll feststehen, ob sie aufgenommen worden sind.

Gilbert siegt trotz Nierenriss

F.A.Z. FRANKFURT. Die Nacht nach seinem Coup beim Amstel Gold Race musste Philippe Gilbert im Krankenhaus verbringen. Der 34 Jahre alte belgische Radprofi vom Team Quick-Step Floors hatte zwar nach 261 Kilometern von Maastricht nach Berg en Terblijt im Schlussspurt den polnischen früheren Weltmeister Michal Kwiatkowski hinter sich gelassen. Aber da war dieser Sturz ungefähr bei der Hälfte des Rennens – und die Schmerzen. „Als ich hinfiel, tat es weh. Nachdem ich wieder aufstieg und das Rennen fortsetzte, wurde es besser und besser“, sagte Gilbert. Weil der Schmerz im Ziel zurückkam, entschied der Belgier, ins Krankenhaus zu gehen. Dort bekam Gilbert die Diagnose: leichter Riss in der rechten Niere, eine Woche Pause. Was bedeutet, dass er sowohl für den Wallonischen Pfeil als auch für Lüttich-Bastogne-Lüttich ausfällt. Der Sturz war schlimmer, als zunächst angenommen. Teamkollege Brambilla sagte später, dass Gilbert kurzzeitig ohne Bewusstsein gewesen sei.



Paul Zipser will alles geben: Doch der erste Sieg über Boston will noch nicht viel heißen.

Foto EPA

NEW YORK. Es ist lange her, dass in den kalten Wintern am Lake Michigan die Gespräche um nichts anderes mehr kreisten als einen sportlichen Dauerbrenner: um die „Unbeata-Bulls“ in Chicago, eine der besten Basketballmannschaften, die es je gegeben hat. Vor drei Wochen gab es mal wieder eine – wenn auch traurige – Gelegenheit, die Erinnerungen hervorzuholen. Da wurde bekannt, dass Jerry Krause gestorben war, der Mann, dem Jordan wegen seiner kleinen Statur und seiner Essgewohnheiten ein den spöttischen Spitznamen „Krümel“ verpasst hatte. Krause hatte als Chefmanager der Chicago Bulls um das Ausnahmetalent Michael Jordan herum jene Mannschaft zusammengestellt, die in den neunziger Jahren sechsmal Meister wurde.

An einer Mixtur, die an den legendären Erfolg würde anknüpfen können, haben Krause und andere immer wieder vergeblich herumgedoktert. Das Beste, was man seitdem auf die Beine stellen konnte, war 2011 das Erreichen des Halbfinals. So war auch niemand überrascht, dass die Bulls, die sich gerade in der x-ten Radikal-Umbauphase der Post-Jordan-Ära befinden, vor ein paar Tagen mit einer Bilanz von 41 Siegen und 41 Niederlagen mal so gerade auf dem achten Platz in der Tabelle der Eastern Conference in die Play-offs rutschten. Schon sehr viel überraschender war, wer im letzten Spiel mit einem glanzvollen Auftritt die wichtigen Punkte machte: Der in Heidelberg geborene Paul Zipser, der im vergangenen Jahr von Bayern München in die NBA gewechselt war – der dritte Deutsche in der Liga neben Dirk Nowitzki und Dennis Schröder.

Zipser machte als Knipsen in 28 Minuten, holte sechs Rebounds und stellte eine Karrierebestleistung auf, die deutlich machte: Seine Formkurve zeigt

Der Geist des Krümel

Die Glanzzeiten der Chicago Bulls in der NBA liegen weit zurück. Doch das erste Play-off-Spiel gegen die Boston Celtics haben sie gewonnen – mit dem Deutschen Paul Zipser. Ob sein linker Knöchel für die nächsten Spiele hält? *Von Jürgen Kalwa*

klar nach oben. Genauso wie die Werte der nach oben offenen Selbstbewusstseins-Skala. „Am Anfang der Saison war alles neu“, gab der 23-jährige Flügelspieler vor dem ersten Play-off-Match seiner Karriere in einem Interview mit der On-line-Plattform „Spox“ zu. Aber seit ihm sein Trainer Fred Hoiberg mehr Spielzeit und damit mehr Vertrauen gibt, zeigt er immer öfter, was in ihm steckt: „Schließlich steht man ja auf dem Feld, um dabei mitzuhelfen, den Sieg zu holen.“

Nachdem er zuletzt häufiger von Anfang an dabei war, kam er am Sonntag bei der ersten Begegnung in der Best-of-Seven-Play-off-Serie gegen die Boston Celtics wie schon so oft zuvor von der Bank. Seine Ausbeute während einer Einsatzzeit von insgesamt 21 Minuten war mit sechs Punkten und zwei Rebounds eher bescheiden. Aber was wirklich zählte, stand am Ende unter dem dicksten Strich von allen: Obwohl als Tabellenachter gegen den Ers-

ten krasser Außenseiter, gewannen die Bulls 106:102.

Die Ausgangsposition wirkt vielversprechend. Tatsächlich besagt die NBA-Play-off-Statistik aber, dass Auswärtsmannschaften nur in 53 Prozent der Fälle eine Runde weiterkommen, wenn sie die erste Auseinandersetzung gewinnen konnten. Der Grund ist simpel: Das System der Setzliste macht es dem Schwächeren schwer. Es schiebt ihn für die ersten beiden Begegnungen in die Halle des Favoriten. Und es zementiert jenes Leistungsgefälle, das sich im Rahmen einer langen Serie so gut wie immer bestätigt.

Dass die Mannschaft überhaupt voller Hoffnung ins zweite Spiel am Mittwoch in Boston gehen kann, hat nach Ansicht von Dwyane Wade mit einem Stimmungswandel zu tun. Der dreimalige Meister, der in dreizehn Profijahren in die Miami Heat zum Alpha-Basketballer geworden war, kehrte im vergangenen Jahr in seine Hei-

matstadt zurück, um hier mit 35 als eine Art „Elder Statesman“ für üppige 23 Millionen Dollar Gehalt seine Karriere ausklingen zu lassen. Inspiriert von den Erinnerungen an jene Zeit, als er mit neun zu Hause auf dem Boden vor einem winzigen Fernsehapparat saß und den ersten Meisterschaftserfolg der Bulls gegen die Los Angeles Lakers inhalierte. Er wusste schon damals: „Das möchte ich machen. Das möchte ich später sein.“

Doch nach dem Wechsel musste er feststellen, dass die Bulls von heute weder einen richtigen Anführer besaßen noch einen brauchbaren Teamgeist entwickelt hatten. „Ich weiß nicht, ob sich die Leute nicht genug dafür interessieren“, klagte er und verlieh seinem Ärger über die laxen Haltung vor allem der Mannschaftskollegen auf der Bank Nachdruck: „Es geht mir auf den Sack.“

Die schwankende Stimmung kippte jedoch neulich endlich ins Positive. Im Training sah Wade Profis, die sich anstrengten. „Sie kamen schon vor den anderen in die Halle, trafen sich mit den Trainern, beschäftigten sich mit der Spielweise der Boston Celtics und wussten, wie wir gegen sie vorgehen wollen“, verriet Wade und lobte das neue Wir-Gefühl. „Nur so gewinnt du Spiele. Wenn alle ihren Teil leisten.“

Woran im Fall von Paul Zipser übrigens niemand zweifelt. Schon gar nicht Trainer Fred Hoiberg, der schon vor Wochen den „beachtlichen Basketball-Intelligenzquotienten“ und die Leistungsbereitschaft des Rookies lobte. „Das ist ein Typ, auf den wir uns verlassen können.“ Der hat zurzeit denn auch nur eine Schwachstelle. Der linke Knöchel, an dem er sich im Februar verletzt hatte, tut gelegentlich weh. „Und er behindert mich noch“, gab er zu. Doch das bremst die Nummer 16 der Bulls nicht. Es geht um zu viel. „Ich muss schauen, wie ich da durchkomme.“

Von Männern lernen

Die Chinesin Hou Yifan ist die beste Schachspielerin der Welt und tritt nicht mehr gegen Frauen an

KARLSRUHE. Spielen Männer anders Schach als Frauen? Nein, nur stärker, meistens jedenfalls, findet Hou Yifan. Gegen Männer spielt sie lieber. Weil sie sich verbessern will. Im Frauenschach hat die Chinesin, obwohl sie erst 23 Jahre alt ist, alles, was es zu gewinnen gibt, schon doppelt oder dreifach gewonnen. Weltmeisterin war sie schon mit 16. Wer mit Schachprofis über ihre Partien redet, hört zwei Meinungen. Die einen schätzen die Chancen der Chinesin meist höher ein, als sie wirklich sind. Die anderen versuchen, objektiv zu sein. Hou Yifan gehört zur zweiten Kategorie. Nach ihrem zweiten Sieg beim Grenke Chess Classic in Karlsruhe erklärt sie, dass Georg Meier am Anfang der Partie besser gespielt habe als sie. Sie habe den deutschen Großmeister nicht etwa überspielt, sondern er habe sich verannt. Einen Fehler Meiers nutzte sie mit einem Springer-Opfer aus. Präzise. Eiskalt. Objektiv. Ihr dritter Gegner in Karlsruhe hieß Carlsen. Der Weltmeister wäre nach eigener Aussage ziemlich hässlich gestanden, wenn Hou sich im 28. Zug nicht damit zufrieden gegeben hätte, in ein unverlierbares Endspiel abzutauschen. Ein Remis also aus der Position der Stärke.

Vor dem am besten besetzten Schachturnier des Jahres in Deutschland, das seit Samstag in Karlsruhe läuft und am Mittwoch in Baden-Baden fortgesetzt wird, wurde ihre Teilnahme kontrovers diskutiert. Die beste aktive Schachspielerin der Welt läuft seit bald einem Jahr ihrer Form hinterher und ist aus den Top 100 herausgerutscht. Nun erweist sich ihre Einladung als gilldrichtig: Denn Hou Yifan führt das illustre Feld an. Weltmeister Magnus Carlsen und der mehrmalige

WM-Kandidat Lewon Aronjan sind mit zwei Unentschieden gestartet. Der Weltanglistendritte Fabiano Caruana und der Weltanglistenfünfte Maxime Vachier-Lagrave haben beide schon verloren. Hou Yifan aber hat gleich zwei Siege vorgelegt. Vor allem der gegen Caruana am ersten Tag hat ihrem Selbstbewusstsein gutgetan. Es war ihr erster Sieg gegen einen Spieler, der mehr als 2800 Elopunkte hat. Den Amerikaner, der so oft gegen Carlsen gewonnen hat wie sonst keiner, hat sie im Unterschied zu Meier ausmanövriert. Nur einmal war Peter Leko, der frühere WM-Zweite, der die Partien für das Onlinepublikum kommentiert, nicht ganz zufrieden mit ihrem Spiel. Als sie mit einer Kom-

bination gewinnen konnte, wählte sie einen nicht ganz so schönen Weg. Sechs Züge später gab sich Caruana geschlagen.

Als Hou Yifan am Mittwoch in Begleitung ihrer Mutter in Karlsruhe ankam, war sie sich ihrer Form alles andere als sicher. In Shenzhen spielte sie in der vergangenen Woche ein Match gegen den langjährigen ukrainischen Weltklassenspieler Wassilij Iwantschuk. Sie unterlag 1:3. Beim Grand-Prix in Schartscha gewann sie keine einzige Partie. Aber weil sie auch nur eine Niederlage hinnehmen musste, hielt sich der Schaden in Grenzen. In Schardscha war sie genau wie jetzt in Karlsruhe die einzige Frau im Feld. Daran hat sich die Chinesin längst gewöhnt. Vor

einem Jahr erklärte sie ihren Rückzug aus den Titelkämpfen der Frauen. Jahrelang hatte sie vom Weltschachbund vergeblich gefordert, dass der WM-Zyklus dem der Männer angeglichen wird, wo sich der Weltmeister alle zwei Jahre in einem Match stellt. Bei den Frauen wird der Titel abwechselnd in einem Zweikampf und in einem K.-o.-Turnier ausgespielt. Ohne Hou Yifan wird es nun noch schwerer, Veranstalter zu finden.

Für eine Chinesin ungewöhnlich, hat Hou wiederholt mit einem europäischen Trainer gearbeitet, dem in Belgien lebenden Wladimir Tschuschelow. Ein fester Spitzentrainer wäre ihr Wunsch. Vielleicht ermöglichte ihn ihr neuer Sponsor, eine Internetfirma, die denselben Eigentümer hat wie die Schachwebsite Chess24. Doch Schach ist nicht alles in Hous Leben. Ihr Studium in Internationalen Beziehungen nahm sie durchaus ernst. Ihre Betreuer mussten ihr eine ehrgeizigere Abschlussarbeit ausreden. Und so schrieb sie eben darüber, wie das Schach historisch oft in den gerade blühenden Nationen prosperierte.

Ganz auf Frauenturniere verzichtet sie nicht. Bei den Schach-Olympiaden wird sie weiterhin das chinesische Team anführen. Und es gibt auch etwas, was sie noch reizt: ein Zweikampf gegen Judit Polgar. Die Ungarin, die vor ihr 25 Jahre lang die Frauenweltrangliste anführte und nie Weltmeisterin war, weil sie fast nur gegen Männer antrat, hat zwar 2014 ihre Turnierkarriere beendet. Doch zu ermitteln, wer wirklich die weltbeste Schachspielerin ist, wäre noch immer reizvoll. Vorgespräche gab es schon. An ihr, so Hou, würde es nicht scheitern. STEFAN LÖFFLER



Ausmanövriert: Hou besiegt in Karlsruhe den Amerikaner Caruana. Foto Georgios Souleidis

Ergebnisse

■ Basketball

Bundesliga, Männer, 31. Spieltag: Ewe Baskets Oldenburg – Bayreuth 83:64, Würzburg – Eisbären Bremerhaven 92:85, Ulm – Gießen 46ers 72:63, Brose Bamberg – Alba Berlin 88:71, Vechta – FC Bayern München 57:101, Skyliners Frankfurt – Science City Jena 69:61, Löwen Braunschweig – Telekom Baskets Bonn 92:84, BG Göttingen – Riesen Ludwigsburg 84:75. **Tabellenspitze:** 1. Ulm 56:2 Pkt., 2. Bamberg 54:6, 3. München 52:6, 4. Bayreuth 40:18, 5. Bonn 34:24, 6. Berlin 34:24.

■ Eishockey

DEL, Männer, Finale, Play-off (Best of 7): *EHC München – Grizzlyz Wolfsburg 4:0 (Stand) 4:1 * Sieger Best-of-Serie

■ Fußball

Spanien, Männer, 32. Spieltag: Bilbao – UD Las Palmas 5:1, La Coruña – Málaga 2:0, Gijon – Real Madrid 2:3, Atlético Madrid – CA Osasuna 3:0, FC Barcelona – San Sebastián 3:2, Leganes – Espanyol Barcelona 0:1, FC Valencia – FC Sevilla 0:0, Betis Sevilla – Eibar 2:0, FC Granada – Celta Vigo 0:3.

Tabellenspitze: 1. Real Madrid 31 Sp/75 Pkt., 2. FC Barcelona 32/72, 3. Atlético Madrid 32/65, 4. FC Sevilla 32/62, 5. FC Villarreal 32/54.

England, 33. Spieltag: Tottenham Hotspur – AFC Bournemouth 4:0, Crystal Palace – Leicester City 2:2, FC Everton – FC Burnley 3:1, Stoke City – Hull City 3:1, AFC Sunderland – West Ham United 2:2, FC Watford – Swansea City 1:0, FC Southampton – Manchester City 0:3, West Bromwich Albion – FC Liverpool 0:1, Manchester United – FC Chelsea 2:0, FC Middlesbrough – FC Arsenal 1:2.

Tabellenspitze: 1. Chelsea 32 Sp/75 Pkt., 2. Tottenham 32/71, 3. Liverpool 33/66, 4. Man. City 32/64, 5. Man. ter United 31/60, 6. Arsenal 31/57.

Italien, 32. Spieltag: Inter Mailand – AC Mailand 2:2, AS Rom – Atalanta Bergamo 1:1, US Palermo – FC Bologna 0:0, Cagliari Calcio – Chievo Verona 4:0, FC Turin – Crotona Calcio 1:1, AC Florenz – FC Empoli 1:2, Pescara Calcio – Juventus Turin 0:2, CFC Genoa – Lazio Rom 2:2, Sassuolo Calcio – Sampdoria Genua 2:1, SSC Neapel – Udinese Calcio 3:0.

Tabellenspitze: 1. Juventus Turin 32/80, 2. AS Rom 32/72, 3. SSC Neapel 32/70, 4. Lazio Rom 32/61, 5. Atalanta Bergamo 32/60.

Dritte Liga, 33. Spieltag: VfR Aalen – SC Paderborn 07 4:0, SF Lotte – FSV Zwickau 2:1, Preußen Münster – Fortuna Köln 4:2, Rot-Weiß Erfurt – Holstein Kiel 1:1, Chemnitz FC – SV Wehen Wiesbaden 4:2, Jahn Regensburg – Werder Bremen II 3:1, Hansa Rostock – 1. FC Magdeburg 1:1, SG Sonnenhof Großaspach – FSV Mainz 05 II 2:1, Hallescher FC – MSV Duisburg 1:1, FSV Frankfurt – VfL Osnabrück 1:1.

Tabelle: 1. Duisburg 33 Sp/58 Pkt., 2. Regensburg 33/53, 3. Kiel 33/52, 4. Magdeburg 33/52, 5. Großaspach 33/49, 6. Osnabrück 33/49, 7. Zwickau 33/49, 8. Chemnitz 33/48, 9. Halle 33/46, 10. Lotte 33/45, 11. Aalen 33/44, 12. Münster 33/44, 13. Rostock 33/43, 14. F. Köln 33/43, 15. Wehen Wiesbaden 32/39, 16. Erfurt 33/39, 17. Werder II 32/37, 18. Frankfurt 33/33, 19. Paderborn 33/33, 20. Mainz 05 II 32/27. (Punktabzug: VfR Aalen 0:9).

DFB-Pokal, Frauen, Halbfinale: Bayer Leverkusen – SC Sand 0:4, SC Freiburg – VfL Wolfsburg 1:2 n.V. (1:1).

■ Golf

US-PGA-Tour in Hilton Head Island/South Carolina (6,5 Mio. US-Dollar) Herren, Einzel (Par 71), Endstand nach 4 Runden: 1. Bryan (USA) 271 Schläge (69+67+68+67), 2. Donald (England) 272 (65+67+72+68), 3. Schniederjans (USA) 273 (68+68+69+68), McGirt (USA) 273 (68+68+68+69), Cantlay (USA) 273 (70+66+70+67), ... 32. Kaymer (Mettmann) 280 (68+69+74+69), 44. Cejka (Las Vegas) 282 (71+66+73+72).

■ Handball

Bundesliga, Männer, 26. Spieltag: HSC 2000 Coburg – MT Melsungen 25:28, TBV Lemgo – THW Kiel 34:30, Bergischer HC – HC Erlangen 28:26, GWD Minden – HBW Balingen-Weilstetten 25:22, Frisch Auf Göttingen – Rhein-Neckar Löwen 24:28, Füchse Berlin – SG Flensburg-Handewitt 34:32, TSV Hannover-Burgdorf – SC Magdeburg 23:28, DHfK Leipzig – VfL Gummersbach 27:25.

Tabellenspitze: 1. Rhein-Neckar Löwen 45:5 Pkt., 2. SG Flensburg-Handewitt 44:6, 3. THW Kiel 42:10, 4. Füchse Berlin 41:11 5. SC Magdeburg 37:15, 6. HSG Wetzlar 30:22.

■ Leichtathletik

Marathon in Boston, Männer: 1. Kirui (Kenia) 2:09:37 Std., 2. Rupp (USA) 2:09:58, 3. Osaka (Japan) 2:10:28.

■ Rad

Amstel Gold Race in Maastricht/Niederlande Männer, Straßenrennen (261,00 km): 1. Gilbert (Belgien/Quick-Step) 6:31:40 Std., 2. Kwi-atkowski (Polen/Sky) + 0 Sek., 3. Albanis (Schweiz/Orica-Scott) + 10... 20. Martens (Lanaken/Lotto NL-Jumbo), 54. Geschke (Freiburg/Team Sunweb) + 6:19, 97. Zabel (Unna/Katusha-Alpecin) + 12:11.

■ Tennis

ATP-Tour in Monte Carlo/Monaco (4,274 Mio. Euro/Sand) Herren, Einzel 1. Runde: Sousa (Portugal) – Mayer (Bayreuth) 6:3, 6:2, A. Zverev (Hamburg) – Seppi (Italien) 6:1, 6:2.

■ Volleyball

Bundesliga, Männer, Halbfinale, Play-off (Best of 3) 2. Spieltag: SWD-Powervolleys Düren – VfB Friedrichshafen 1:3 (Stand 0:2), United Volleys RheinMain – Berlin Volleys 3:1 (Stand) 1:1 * Sieger Best-of-Serie.

■ Gewinnzahlen

Lotto: 12 – 18 – 21 – 27 – 30 – 36. Superzahl: 7 – **Spiel 77:** 6 2 8 9 3 0 5. – **Super 6:** 9 6 5 2 9 0. – **Eurojackpot:** 6 – 22 – 33 – 46 – 49.

■ Eurozahlen:

1 – 5. **Glücksspirale, Wochenziehung:** 1 gewinnt 10 Euro, 80 gewinnt 20 Euro, 894 gewinnt 50 Euro, 1161 gewinnt 500 Euro, 54 170 gewinnt 5000 Euro, 157 177 und 858 761 gewinnen je 100 000 Euro. **Prämienziehung:** 7 057 266 und 1 053 904 gewinnen je 7500 Euro monatlich als Sofortrente (ohne Gewähr).

Sport live im Fernsehen

EUROSPORT: 11 Uhr, 15:30 Uhr und 20 Uhr: Snooker, WM in Sheffield.